



MARTIN SCHWAGER

Geschäftsführer
Ken Architekten
Zürich

IN DER ARCHITEKTONISCHEN DISKUSSION SIND UNS DIE QUALITATIVEN UND IDEELLEN WICHTIGER ALS DIE QUANTITATIVEN UND MATERIELLEN ASPEKTE. DIE MATERIALITÄT WIRD OFT ÜBER DIE KOSTEN STARK BEEINFLUSST. GUTE GESTALTUNG, IN DESIGN UND ARCHITEKTUR, KOSTET DENKARBEIT, BEDARF ABER NICHT TEURER MATERIALIEN.

Martin Schwager (Jahrgang 1968) ist Architekt und Mitbegründer von Ken Architekten BSA AG mit Sitz in Zürich. Nach einer Hochbauzeichnerlehre in Dietikon in den Jahren 1984 – 88 studierte er Architektur an der renommierten Universität ETH in Zürich, an der er 1994 sein Studium erfolgreich abschloss. Kurz danach, in 1995, wurde Ken gegründet (Ken ist ein doppeldeutiger Begriff aus der traditionellen japanischen Bauweise: Ein absolutes Maß sowie Regulativ, welches das Kleine zum Großen ins Verhältnis setzt).

GROHE: Auf der ZÜNDSTOFF Veranstaltung in München diskutierten wir über Design mit der kokrekten Frage: Ist die Form wichtiger als der Inhalt? Kann man diese Frage (berechtigt ?) auch auf die Architektur von heute münzen? Die Fassade eines Gebäudes scheint beispielsweise in der Gegenwart einen besonders hohen Stellenwert zu haben. Es gibt Gebäude, die vermarkten sich geradezu über ihre Fassade!

Martin Schwager: Ist der formlose Inhalt denn wichtiger als die inhaltsleere Form? Der Architektur wie der Produktgestaltung sind eigen, dass sie – neben der Aussage zum Inhalt – auch die Dimension der konkreten Gestalt bestimmen. Und um die bestimmen zu können, bedingt es den Inhalt.

Zu Ihrer zweiten Frage: Auch uns sind Fassaden wichtig! Sie sind die Schnittstellen zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen. Eine Fassade prägt über ihre Öffnungsstruktur den Charakter der Innenräume, steht zugleich im Verhältnis zum gebauten und natürlichen Umfeld und beeinflusst dieses. In der Architektur unterstützt die Fassade das architektonische Konzept. Fehlt dieser Beitrag, lässt sich das Gebäude von außen kaum verstehen.

Die zeitgenössische Produktgestaltung und Architektur steht unter starkem kommerziellen Druck. Wie lässt sich dieser Druck dennoch durch neue Inhalte auf eine harmonische Ebene von Form und Inhalt bringen?

Über das eigene Berufsverständnis, dass es eine Autonomie des Entwurfs braucht. Das trifft für das Entwerfen von Produkten genauso zu, wie auf das Entwerfen von Häusern. Wir sind überzeugt, dass sich nicht unter dem Primat des zu generierenden Umsatzes entwerfen lässt. Als Entwerfende müssen wir uns zuerst aus den zahlreichen Korsetts lösen, in die wir eingeschnürt werden. Erst wie unter einer Käseglocke, in welcher die Luft-Druckbedingungen optimal sind, lassen sich Ideen entwickeln und Aufgabenstellungen hinterfragen. Erste Entwürfe dürfen unwirtschaftlich sein oder außerhalb von geltenden Baugesetzen liegen. In der Weiterentwicklung einer Idee werden dann die Rahmenbedingungen wichtige Einflussfaktoren, die durchaus helfen können, eine Idee zu schärfen. Wenn konkrete Ideen auf Widerstand treffen, und wir uns sorgfältig damit auseinandersetzen, wird oft eine Reibungsenergie frei, die sich für den Entwurf nutzen lässt.

Gut gestaltetes Design darf gar nicht allzu sehr auffallen, es kommt „selbstverständlich“ daher. Sollte dies aus Ihrer Sicht auch für die Architektur

gelten? Gute Gebäude müssen nicht laut sein. Wir sind heute aber zunehmend von lauter Architektur umgeben, die der Masse auffällt und oftmals „über“ bewertet wird. Wie sehen Sie das?

Das Laute, Schreiende oder Geschwätzige fällt auch mir auf und ich stelle das in vielen anderen Lebensbereichen fest; am Auffallendsten wohl in Medien und Politik. **Das Laute wird nicht überhört, das Auffallende nicht übersehen. Nur sind das keine Qualitätsmerkmale.** Selbstverständlich, entspannt, gelassen sind wichtige Kriterien für Bauten, die bestimmt auch in der Produktgestaltung richtig sind. In der Architektur sehen wir das Primat des öffentlichen Raums; also nicht das einzelne Gebäude als Objekt. Jedes Gebäude beansprucht einen Teil des öffentlichen Raums und hat einen Beitrag an diesen zu leisten. Die gestaltete wechselseitige Beziehung zwischen Objekt und öffentlichem Raum ist der wesentliche Teil der städtebaulichen Dimension eines Entwurfs. Analog der Syntax in der Grammatik, kennen wir die Syntaktik im Städtebau. Ein Gebäude soll aufgrund seiner Wichtigkeit für die Gesellschaft die entsprechende Position innerhalb des Stadtgefüges oder des Orts erhalten und soll entsprechend seiner Wichtigkeit für die Gesellschaft gestaltet sein. Daraus folgt, dass der Reaktion auf das Umfeld eine große Bedeutung zukommt, und alles, was wir tun und lassen, immer im Verhältnis zum Umgebenden steht. **Übertragen auf die Produktgestaltung wäre das Bewusstsein nötig, dass Produkte in einem räumlichen Umfeld und im Verhältnis zu anderen Objekten stehen. Der Raum als Primat, das Produkt als Objekt, das sich je nach Wichtigkeit im Ganzen mehr oder weniger einordnet.**

Können Sie uns die Entwurfshaltung von Ken Architekten beschreiben? Inwieweit beeinflusst japanisches Design oder diese Formensprache Ihr ästhetisches Empfinden? Welchen Einfluss hat sie auf Ihre Architektur?

Im Kontext der Frage, ob der Inhalt wichtiger als die Form sei, lässt sich sagen, dass uns in der Architektur, verstanden als Baukunst, vielmehr die Frage „warum“ interessiert. Warum steht das Gebäude da, warum hat es diese Gestalt, diese Struktur, diese Materialisierung? In der Architektur lässt sich, darin unterscheidet sie sich vom einfach Gebauten, eine Antwort darauf finden. Das ist jeweils ein ideeller Inhalt, also ein Thema, das wir architektonisches Konzept nennen. Für die vielleicht tausend Entscheide, die wir in einem Entwurf fällen, benötigen wir das architektonische Konzept, das uns hilft, die Fragen folgerichtig, konsequent und stimmig zu beantworten.

ten. Da geht es dann nicht mehr darum, welche Farbe ein Architekt schön findet, sondern welche Farbe das Konzept am besten unterstützt. Diese Art zu arbeiten eröffnet Freiheiten, obwohl sie ja nochmals eine vermeintliche Einschränkung bedeutet (und dann noch selbst gewählt!). Ein zur Aufgabe passendes architektonisches Konzept wirkt als Katalysator im Projekt.

Und dieses Prinzip, innerhalb einer hohen Regeldichte Freiheiten zu erlangen, lässt sich auch in der traditionellen japanischen Architektur feststellen. Ansonsten sind wir im europäischen Kulturkreis sozialisiert, und das wiederum beeinflusst unsere Bauten und Projekte.

Der Name ihres Büros ist ein Begriff aus der traditionellen japanischen Bauweise – ein Maß, welches das Kleine zum Großen in Verbindung setzt. Was hat Sie zu dieser Bürobezeichnung geführt?

Schon während dem Studium war mir klar, dass ich zwar ein eigenes Büro, aber das nicht alleine führen möchte. Für die zu bearbeitenden Themen benötigt es nicht nur ein umfassendes Fachwissen, sondern auch Personen mit unterschiedlichen Charakteren: Ein Entwerfer soll ein Tagträumer sein, eine Bauleiterin besser nicht. Deshalb ist Ken Architekten ein einprägsamer Name, der für die Gruppe steht. Und dass er vieldeutig ist, kommt uns entgegen. Wir mögen unsere Arbeiten nicht auf einen Stil oder eine Formensprache reduzieren.

Jede Form verliert Ihre Sinnhaftigkeit wenn dem Inhalt die so genannte Struktur fehlt. Wie gelingt es Ihnen im Alltag einer Fixierung auf die Form entgegenzuwirken?

Der eigene Anspruch in unserem Büro, Architektur realisieren zu wollen. Dabei ist zentral, dass wir alle wesentlichen Entscheide im Entwurf in der Gruppe fällen. Sollte jemand in den wöchentlichen Projektkritiken versuchen, eine „inhaltsleere Form“ weiter bearbeiten zu wollen, gibt es genügend Personen, die auf den gemeinsamen Anspruch hinweisen und dabei helfen, schnell zu verwerfen.

Die digitale Technik und die fortschreitende Vernetzung der Gesellschaft haben einen so elementaren Einfluss auf die Gesellschaft, dass Tradition und Inhalte einfach in den Hintergrund rücken. Gehen „wahre“ Werte verloren oder müssen wir die „neuen“ Werte auf eine andere Ebene bringen?

Die digitale Technik ist ein Instrument, das wir in unserem Alltag nutzen und auf die wir nicht mehr verzichten mögen. Sie hat uns zum Beispiel ermöglicht, auf den cm genau sogenannte amorphe Räume zu bauen. In dieser

Präzision wäre das vor zehn Jahren undenkbar gewesen und ich vermute, dass wir einen anderen Entwurf realisiert hätten. **Und dass die Gesellschaft stärker vernetzt ist, entspricht unseren Werten einer starken Gemeinschaft.** Der Hammer überzeugt mich als Werkzeug, um einen Nagel einzuschlagen. Nur weil damit auch Köpfe eingeschlagen werden können, mag ich nicht auf den Hammer verzichten. Es liegt also an uns allen, die vorhandenen Möglichkeiten sinnvoll zu nutzen. **Und damit wir entscheiden können, was sinnvoll sein könnte, müssen wir festlegen, welche Werte in unserem kulturellen Umfeld gelten sollen. Das gilt auch in der Architektur, dass wir allgemeinverständliche Kriterien formulieren, über was sich Architektur vom Gebauten unterscheiden soll.**

In Ihrem Credo zu Design im Rahmen der ZÜNDSTOFF Veranstaltung in München äußerten Sie, dass sich Ihnen bei der Verwendung des Begriffs Design im Zusammenhang mit Architektur die Nackenhaare sträuben. Design, Konsum und Lifestyle stünden im Gegensatz zur Baukunst. Können Sie uns Ihre Einstellung dazu näher erläutern!

Es ist ein weitverbreitetes Missverständnis, dass **Architektur aus Statik, Konstruktion und dem „Designen“ von Oberflächen bestehen würde.** Und dagegen zielte mein Münchner Statement. Paul Valéry, der französische Philosoph und Lyriker hat in den 1920er-Jahren sinngemäss und wunderbar poetisch über Häuser geschrieben, dass es sehr viele stumme Häuser gäbe, wenige die sprechen und ganz seltene, die sogar zu singen vermögen würden. Unseres Erachtens beginnt Architektur da, wo Häuser „zu sprechen beginnen“. Oder wo sich einem, beim genauen Hinhören „ein flüsternder Reichtum eröffnet“.

Hätten Sie Lust, eines Tages ein Designprodukt zu entwickeln? Wenn ja, in welche Richtung würde es tendieren?

Da wir mit Leib und Seele Architekten sind, müsste sich das Produkt im Zusammenhang mit einem Bauprojekt aufdrängen. Ein gelungenes, neueres Beispiel, das mir in den Sinn kommt, ist der munich chair von Sauerbruch Hutton mit ClassiCon für das Museum Brandhorst in München.

Was fehlt Ihnen als Architekt in der Designentwicklung der Gegenwart?

Wir würden uns wünschen, dass bei den Herstellern und Designern das Bewusstsein um Zusammen-

hänge wachsen würde. Ein Produkt steht nie für sich alleine und wird oftmals in einem Gebäude hundertmal verbaut. Unser Entscheid, welcher Türdrücker wohl passend sei, wird zu einem Zeitpunkt gefällt, wo das Umfeld bereits definiert ist. Deshalb wäre es hilfreich, wenn die Produkte zurückhaltend gestaltet wären. **Wir wollen Produktdesign, das dem Zusammenhang dient. Für den Türdrückerhersteller bedeutet der Türdrücker die Welt. Unsere Welt sind die Räume, in deren Begrenzungen Türen eingepasst sind, die auch einen Türdrücker aufweisen.** Da gibt es eine Hierarchie, die gewahrt bleiben will. Auch, um beim Türdrücker zu bleiben, benötigen wir Architekten ganze Produktlinien. Wenn wir uns für einen Türdrücker entscheiden, entscheiden wir uns für eine Produktlinie des Türdrückers mit Rosetten oder Langschilder sowie verschiedenartige Fenstergriffe. Und sobald das Bewusstsein für Zusammenhänge vorhanden ist, wird der Hersteller auch auf das Firmenlogo auf seinem Produkt verzichten.

Sehen Sie als Architekt nicht die Gestaltung eines schönen Alltages und der Dinge, mit denen wir uns umgeben, als Gesamtkonzept mit der Architektur?

Nein. Unsere Aufgabe besteht in der Gestaltung, stimmungsvolle Räume in charakterstarken Bauten zu schaffen. Dabei bleibt der Raum, der Außen- wie der Innenraum, das Wichtigste. **Die Bauten bedürfen einer architektonischen Kraft, sodass sich die unterschiedlichen Nutzenden über Jahrzehnte hinweg ihren Bedürfnissen entsprechend unterschiedlich einrichten und das Gebäude vereinnahmen können, ohne dass das im Widerspruch zur Architektur steht. Der allumfassende Gestaltungsanspruch scheint uns lebensfeindlich.**

Angesichts der Bedeutung des Designs für die Architekturgeschichte der Moderne: Welche Rolle kann Ihrer Meinung nach das Design für die zeitgenössische Architektur spielen?

Die Produktgestaltung in der Architektur der Moderne war ideologisch geprägt. Es bestand der Anspruch, den Alltag möglichst bis zum Zähneputzen neu zu gestalten und die Arbeiterschaft zu ihrem Glück zwingen zu wollen. Bei der Sanierung der Weissenhofsiedlung in Stuttgart in den 80er-Jahren wurde offensichtlich, dass dieses Ziel der Moderne nicht erreicht wurde. Es gab dazu eine Publikation, in welcher der Originalzustand der Wohnungen mit entsprechender Möblierung dem Zustand vor der Sanierung mit Gips verkleideten Stahlstützen, Blumentapeten und

Rüschenvorhänge gegenübergestellt wurde. Auch bedeutend ist die Tatsache, dass das Möbeldesign durch die Architektur inspiriert wurde.

Im Rahmen der ZÜNDSTOFF Diskussion zum Thema Design fiel u.a. auch die Behauptung, sowohl Design als auch Architektur seien Kunst. Wie stehen Sie dazu?

Friederich von Borris hat das behauptet, dass – sofern ich das richtig in Erinnerung behalten habe – Design Kunst sei, wenn es intelligente Lösungen hervorbringen würde. **Ich denke, dass das Wesentliche in der Kunst ist, wenn mich etwas in meinem Innern zu berühren vermag. Ich kenne Räume, die mich berühren, Objekte des Designs nicht.**

Architektur ist heute wie Design ein strategisch eingesetztes Kommunikationstool. Firmen schmücken sich mit ihren Firmengebäuden und beabsichtigen damit, ihre Haltung zu kommunizieren. Corporate architecture ist „in“, genauso wie der überstrapazierte Begriff Design „in“ ist. Verkommt Ihrer Meinung nach Architektur teils heute auch als gezielt eingesetztes „Marketinginstrument“?

Architektur steht für sich selbst. Wenn eine Firma ein gutes Architekturbüro beauftragt, ihr Firmengebäude zu entwerfen, lässt das auf das kulturelle Bewusstsein der Entscheidungsträger schließen. Trotzdem, eine Unternehmenskultur kann Inspiration für Architektur sein. Die Entwicklung des Gebäudes kann soweit führen, dass auch firmeninterne Arbeitsabläufe oder die Art, wie in der Firma zusammen gearbeitet wird, weiter entwickelt werden. Es ist ein gemeinsames Nachdenken und Bewusstmachen der Unternehmenskultur, was sie ist und wie sie wahrgenommen werden soll. In der Architektur können Eigenschaften oder Phänomene thematisiert werden, wobei das in einem hohen Übersetzungsgrad passieren muss. Das Gegenteil davon ist, und da wird es ausserordentlich peinlich, wenn sich eine Firma mit blauem Logo ein blaues Gebäude mit blauen Türen bauen lässt.

Die Sehnsucht nach „Design-Architektur“ à la Hadid scheint ja vorhanden zu sein. Bis vor nicht allzu langer Zeit hatte Hadid außer ihrem Feuerwerkhaus für Vitra nicht wirklich viel gebaut, nun schießen Ihre Gebäude an markanten Orten dieser Welt aus dem Boden. Was sagt uns diese Veränderung?

Dass Frau Hadid eine gute Unternehmerin ist? Die Erkennbarkeit der Autorenschaft wird zur Marke, mit

welcher mehr Leute erreicht werden können und sich das Produkt besser verkaufen lässt. **Am Beispiel des MAXXI, das vor etwa zwei Jahren eröffnete Nationalmuseum für moderne Kunst in Rom (von Zaha Hadid Architects), zeigt unseres Erachtens ein grundsätzliches Missverständnis im Bezug auf Räume.** Dass es ein lautes Gebäude innerhalb der Stadt ist, ist in diesem Fall ja Ordnung. Das Modell im Maßstab 1:500 weist auch eine skulpturale Qualität auf. Nun werden aber, und das ist die Absicht der Architekten, „die Räume dynamisiert“. Es wird genau das vorweggenommen, das sich dem Betrachter einstellt, wenn er die gebauten Räume begeht. Diese schlussendlich doppelte Dynamisierung führt zur Orientierungslosigkeit im Gebäude, und die Kraft der Räume verpufft.

Ein gegenteiliges Beispiel ist für uns Richard Meier, populär in den 80er und 90er Jahren, dessen Bauten über die weißen, in quadratische Felder geteilten Fassaden einen hohen Wiedererkennungseffekt haben. Seine Bauten entspringen einer Entwurfsmethode, die zu interessanten Raumgefügen führen. Eigentlich intellektuelle Beiträge in einer architektonischen Auseinandersetzung, die von einer grossen Öffentlichkeit als nur „schöner, moderner Architekturstil“ wahrgenommen wurde.

Ein bekannter österreichischer Architekt äusserte kürzlich, Architektur von heute sei ein Spiegelbild der Orientierungslosigkeit unserer Gesellschaft. Stimmen Sie dem zu?

Das Gebaute war schon immer durch die Gesellschaft beeinflusst und dass heute in vielen Bereichen die Orientierung nicht eindeutig ist, dürfte ein Charakteristikum unserer westlichen Kultur sein. Soweit stimme ich dem Kollegen zu. Die pluralistische Gesellschaft lässt uns auch ein Höchstmaß an entwerferischer Freiheit, auf die wir unter keinen Umständen verzichten mögen. Wir entscheiden aufgrund unserer Wertvorstellung, was sinnvoll ist. Gleichzeitig sind wir gefordert, in unserer Disziplin die Diskussion über Kriterien für die Architektur mitzugestalten. Und daran sind wir im Moment.

Deutsches Design hat weltweit einen erstklassigen Ruf und wird sehr geschätzt. Deutsches Design ist international führend. In Bezug auf die Architektur haben es die Deutschen zu diesem Ruf nicht gebracht. Was begründet diesen Status aus Sicht eines jungen erfolgreichen schweizer Architekten?

Ob der Status korrekt ist, kann ich nicht beurteilen. Was uns aber auffällt – bei uns arbeiten auch einzelne deutsche ArchitektInnen und immer wieder PraktikantInnen aus Deutschland – sind die grossen Unterschiede

im Ausbildungsniveau. Am besten lässt sich das über die Semesterarbeiten vergleichen. Die sind teilweise so dürftig, dass wir uns auch schon über Professoren geärgert hatten, die den Studenten zugemutet werden.

Inhalt über Form oder Form über Inhalt? Wenn ein Medium von der Inhalt- auf die Formebene schwenkt, geht Ihrer Meinung nach der eigentliche Sinn und Zweck des Mediums verloren?

Das hatten wir am Anfang des Gesprächs schon: Die Form bedingt den Inhalt, der Inhalt bedarf der Form.

Inhalt über Form oder Form über Inhalt? Nicht die Form ist die wesentliche Substanz der Dinge, sondern die Qualität und Materialität. Welches Objekt als Produkt oder gebaute Architektur erfüllt Ihrer Meinung nach diesen Anspruch?

Dieser Behauptung stimme ich nicht zu. **In der architektonischen Diskussion sind uns die qualitativen und ideellen Werte wichtiger als die quantitativen und materiellen Aspekte.** Die Materialität wird oft über die Kosten stark beeinflusst. Gute Gestaltung, in Design und Architektur, kostet Denkarbeit, bedarf aber nicht teurer Materialien. Dementsprechend wird es kein Beispiel von Architektur geben, das eine unverständliche Gestalt aufweisen würde, aber schön teuer materialisiert wäre.

Im Design Bereich gibt es zahlreiche internationale Auszeichnungen, die den hohen Stellenwert des jeweiligen Designs und seine perfekte Symbiose aus Form und Inhalt belegen. In der Architektur gibt es zwar auch etliche Auszeichnungen wie LEED etc., die sich aber eher auf die Nachhaltigkeit der Architektur, auf ihren umweltschonenden Beitrag beziehen. Fehlen Ihnen Prädikatsauszeichnungen für Architektur, die eben auch alle wichtigen Daten wie Ressourcen, Langlebigkeit, Innovationsgrad der Formensprache, soziale Aspekte etc. einbeziehen?

Nein, im Gegenteil. **Solche Preise halten wir eher für unzulässige Vereinfachungen von komplexen Zusammenhängen, die je nach Aufgabe unterschiedlich zu gewichten wären.** Architekten vermögen schliesslich Bauten von Kollegen selbst beurteilen. Fachzeitschriften könnten aber vermehrt eine sorgfältig kritische Auseinandersetzung mit Architektur pflegen und neben dem Bericht einen fundierten Kommentar veröffentlichen.